

Bruno Frank: Lüge als Staatsprinzip (1939)

I.

Am Abend des 27. Februar 1933 hatte ich mich in unserer Wohnung in München früh schlafen gelegt. Aufregende Tage waren vorausgegangen, und ich hatte ein schweres Schlafmittel genommen, mehrere starke Tabletten, um gründlich auszuruhen. Aber ich wurde geweckt. Meine Frau stand neben dem Bett. Sie war bleich. Sie sagte: „Ich mußte Dich wecken. Eben ist telefoniert worden – die Kommunisten haben den Reichstag in Brand gesteckt.“

Mein narkotisierter Schlaf hatte gerade zwei Stunden gedauert. Auf meinem Bewußtsein lastete es wie ein Berg. Aber ich antwortete: „Die Kommunisten? Die Nazis selbst doch natürlich. Morgen verlassen wir Deutschland.“

So klar also, so selbstverständlich, war selbst einem schwerbetäubten Gehirn im gleichen Augenblick, daß es sich bei dieser Brandstiftung um einen Betrug handelte, dazu bestimmt, den Widerstand und die Opposition zu ersticken. Ich hätte es auf die Wand meines Schlafzimmers malen können, was morgen geschehen würde: Verhaftung der oppositionellen Führer, Verbot der hitlerfeindlichen Presse, Ächtung aller Sozialisten.

Um das zu erkennen, brauchte man nicht besonders informiert zu sein, man brauchte nicht besonders denkfähig, man brauchte, wie gesagt, nicht einmal völlig wach zu sein. Die ganze vorausgegangene Geschichte der Hitler-Partei und ihres Häuptlings hatte gelehrt, dass es dort – neben viehischer Brutalität – überhaupt kein anderes Mittel des politischen Kampfes gab als Betrug, Fälschung, Wort- und Eidbruch.

Es begann mit dem Namen. „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ nannte sich diese Organisation. Sie war anti-sozialistisch, und sie war arbeiterfeindlich. Ganz eindeutig war sie das Kind eines großkapitalistischen Klüngels, der Rüstungsindustrie, deren Fabriken elend gingen und deren Aktien seit dem Krieg tiefer und tiefer sanken. Nur eine neue Gefährdung des Weltfriedens konnte da helfen.

Der Name war ein Betrug. Jede Parole war ein Betrug. Wie die Partei vom Geld jener Clique lebte, so lebte sie „geistig“ von erschwindelten Gefahren.

Da war der Schwindel vom „roten Terror“, die Bolschewikengefahr. Nichts dergleichen gab es in Deutschland. Schon garnicht unter den Kanzlern, die der Katastrophe vorangingen, Brüning, Papen, Schleicher. Nirgends existierte unter der deutschen Republik eine politische Opposition, mit der nicht, in jedem Augenblick, Armee und Polizei spielend fertig geworden wären.

Da war die Gefahr der Verelendung, des ökonomischen Zusammenbruchs. Mit unahnbarer Geschwindigkeit hatte sich Deutschland von den Schäden der Niederlage wieder befreit und hatte gewaltigen Aufschwung genommen. In der Mitte des Jahres 1929 setzte eine internationale Wirtschaftskrise ein. Sie traf auch das Reich. Aber sie traf es nicht schwerer als andere hoch industrialisierte Länder. Nur wurde die Krise hier fühlbarer ins Bewußtsein gerückt durch gleichzeitige politische Erschütterungen.

Diese Erschütterungen waren in gar keiner Weise mehr eine Folge des Vertrags von Versailles, und am allerwenigsten waren sie eine Folge des demokratischen Systems. Sie waren im Gegenteil die Folge einer wütenden Hetzkampagne gegen eben dieses System. Hitler selbst und seine Helfer schufen den Zustand, aus dem sie brüllend den Ausweg in ihr Drittes Reich anboten. Es war alles Lüge, die Gefahr und die Rettung.

Und nichts anderes war der Begriff, auf dem sie dieses Dritte Reich aufzubauen verhiessen. Ein Reich der „arischen Rasse“ sollte es sein. Die Wortkopplung war völlig sinnlos. „Arisch“ ist eine sprachliche Definition, sie bezeichnet die Menschen, die eine bestimmte Gruppe von Sprachen sprechen. Die zuverlässigste Autorität auf dem Gebiet, Max Müller, hat dargelegt, daß es „ebenso absurd ist von einer arischen Rasse zu reden wie etwa von einem kurzschädelligen Wörterbuch“. Allein der gebrandmarkte Unsinn eignete sich vorzüglich zum Volksbetrug – vorgetragen von wem auch immer. Hitlers oberster Parteidenker, einer Namens Alfred Rosenberg, der ihn kodifizierte, war sogar ein besonders bunter Bastard. Von deutschem Blut hatte er nicht einen Tropfen in den Adern, wohl aber ein Gemisch von französischem, jüdischem, slawischem und mongolischem Blut. So wandelte dieser Rassenphilosoph einher, als Lüge auf zwei Beinen, ein unübertreffliches Parteisymbol.

Der antisemitische Feldzug, auf den es bei all dem abgesehen war, wurde auf bewußter und sorgfältiger Fälschung aufgebaut. Nicht einer dieser Agitatoren glaubte an eine einzige der Ziffern, die sie da dem deutschen Volk um die Ohren schlugen.

Deutschland, erklärten sie, werde seit dem Krieg von Ostjuden überflutet, Millionen von ihnen seien eingebürgert worden. In Wirklichkeit betrug die jüdische Einwanderung aus dem Osten noch nicht ein Zehntausendstel der Bevölkerung. Zwischen 1919 und 1933 wurden alljährlich im Durchschnitt 385 Ostjuden eingebürgert – in einem Reich von 65 Millionen. Dies war die Überflutung.

Juden verwalten das Land, erklärten die Agitatoren, 60 Prozent aller Beamtenstellen halten Juden besetzt. In Wirklichkeit machten unter den höheren Beamten die Juden nicht ganz 1/3 Prozent aus, unter den mittleren und unteren Beamten nicht ganz 1/5.

Am schlimmsten, erklärten die Agitatoren, sei es ganz oben, sämtliche Reichsregierungen seit 1918 seien völlig verjudet gewesen. In Wirklichkeit gab es in den 19 Reichsregierungen seit dem Krieg mit ihren 250 Ministern alles in allem sechs jüdische.

Und wie sich die Partei ihre Feinde zusammenlog, so log sie sich auch ihre Helden zusammen. In der Beziehung tat man das Äußerste. Man hätte sich Heroen und Märtyrer zurechtschnitzen können aus jedem beliebigen Rowdy, dem in einem politischen Disput der Schädel eingeschlagen worden war. Aber damit war die Gier der Parteihäupter nach Volksbetrug nicht zu stillen. So holten sie sich von der untersten Sprosse der moralischen Leiter die ekelerregendste Figur, einen notorischen Zuhälter, und setzten dem die Strahlenkrone auf. Einen schmutzigen Strizzi, Horst Wessel, den ein Kollege niederschoss, weil er seine Mädchen in einem Stadtbezirk laufen ließ, den der andere als seinen Jagdgrund betrachtete. Den, gerade den, machten sie zum Heiligen der Nation, und ein Lied, das seinen Namen trug, zum deutschen Feiertagslied. Der Tag war schon nahe, an dem die Botschafter der europäischen Mächte sich bei den Klängen der Zuhälterhymne von ihren Sitzen zu erheben haben würden.

Aber was hatten wir tote Heilige nötig, um das Verhältnis dieser Partei zur Wahrheit zu ergründen. In der Stadt, in der wir lebten, waren wir ja in bevorzugter Lage, um ihren lebendigen Messias selbst zu studieren. Hier wandelte er im Fleisch. Durch Münchens schöne Straßen, die er seither verhunzt hat, kam er daher in seinem feschen Gurtmantel. Hier fiel er mit Vorliebe in Trance, zu Brüllkrämpfen hingerissen von seiner „Mission“, ein verzückter Seher, der im rechten Moment, wenn ihm glücklich der Schaum vor dem Mund stand, unten am Rednerpult auf den Schaltknopf drückte, um die Scheinwerfer auf sich zu dirigieren.

Wir kannten alles an ihm, jedes erschwandelte Detail, bis zum Eisernen Kreuz, mit dem er herumlief.

„Meldegänger“, schrie er, sei er im Kriege gewesen. Das stimmte sogar, aber selbst was stimmte, wurde Lüge in diesem Mund. Meldegänger, das klang nach etwas, und es war garnichts. Meldegänger, das war so ungefähr der geschützteste Posten im Feld, eine Art Lebensversicherung. Meldegänger – während des langen Krieges, bei zwei Millionen deutscher Toter, ist nur ein einziger Meldegänger gefallen. Ganz einerlei, er stilisierte sich als „Meldegänger des deutschen Volkes“.

Freilich, es kommt auf die Leistung an. Nicht für Geringes wird ein Gefreiter mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse geschmückt. Ihm, ließ er verbreiten, war es für die selbständige Gefangennahme einer ganzen Abteilung Franzosen verliehen worden. Die Angaben schwankten ein bißchen. Bald hatte er zwölf Franzosen gefangen, bald zwanzig. Nun, dergleichen kam vor. Die Geschichte des Regiments, dem Hitler zugeteilt war, gibt Namen und Datum für zwei ganz ähnliche Fakten. Nur seine Kriegstat ist nicht erwähnt.

Jedoch auf Vergangenes waren wir keineswegs angewiesen. Wir selbst konnten Zeugnis ablegen dafür, wie der Meldegänger des deutschen Volkes sich im Moment der Gefahr betrug. 1923, bei seinem berühmten Putsch – einem mit verhältnismäßiger Wahrheitsliebe vorbereiteten Putsch, da er dabei nur zwei Ehrenwörter brach – marschierte er mit hundert bewaffneten Anhängern gegen das Münchener Polizeiaufgebot. Die Polizei schoss. Vierzehn von Hitlers Leuten lagen am Boden. In diesem Augenblick, ohne sich zu besinnen, sprang der Meldegänger in ein Auto und fuhr ab. Er bleibe dann für eine Weile verschwunden. Ein paar Jahre später brachte er in eine seiner Versammlungen einen jungen Menschen mit – um den zu retten, erklärte er, sei er damals davongefahren. Aber das war keine durchgearbeitete Geschichte, mehr wohl ein spontaner Einfall des Meisters, eher dilettantisch. Er ließ die Sache fallen. Des Jungen wurde nicht weiter gedacht.

Schwindel die ganze nationalsozialistische Firma, Schwindel die ganze „Mission“, Schwindel ihre Parolen, Schwindel ihr Heldenpersonal, Schwindel von der Odinslocke bis zum Ehrenkreuz, ihr Oberherr, der aus seinem ganzen Leben nicht einen Tag hätte redlich erzählen können, ohne dem Gelächter anheimzufallen. Nie war in aller Geschichte von einer öffentlichen Gruppe so absolut, so unersättlich, so giftig, so ganz ohne Scham gelogen worden wie seit länger als einem Jahrzehnt von dieser Partei. Es brauchte wahrhaftig kein erleuchtetes Gehirn, mein narkotisiertes genügte vollkommen, um das Lumpenspiel zu deuten, das da am 27. Februar 1933 von den Betrügern gefingert wurde.

Und genau wie ihre begründende Tat, so sah dann ihr Staat aus.

II.

Im sechzehnten Jahrhundert hat der Italiener Machiavelli den Wortbruch als politisches Mittel zu legitimieren versucht.

„Ein kluger Herrscher kann und soll sein Wort nur halten, wenn es ohne Schaden für ihn selbst möglich ist, oder wenn die Verhältnisse, unter denen er es gab, noch immer fort dauern. Ich würde mich hüten, solch ein Prinzip aufzustellen, wenn alle Menschen gut wären, aber da sie alle miteinander schlecht sind und immer bereit, ihr Wort zu brechen, sollte ein Herrscher sich nicht darauf versteifen, das seine unbedingt zu halten – es ist auch immer leicht, einen Treubruch zu rechtfertigen. Die Menschen sind töricht und schwach, man beschwindelt sie leicht.“

Machiavelli fand und riet da nichts Neues, er schrieb lediglich auf, was seit jeher in der politischen Praxis vorkam. Dennoch löste seine zynische Offenheit einen lang nachwirkenden Schock aus. Zweihundert Jahre später schrieb Friedrich

der Zweite von Preussen einen „Anti-Machiavell“, und noch heute ist der Name jedem Schulbuben geläufig, als eine Art Synonym für den Teufel.

Denn so reich die Staatengeschichte an Vertragsbruch, Fälschung und Lüge ist, nie sind diese Mittel von Mitwelt und Nachwelt als das Normale, Unvermeidliche hingenommen worden. Das Wort „Verrat“, an eine historische Figur geheftet, zerstört ihren Ruhm. Ein Fall von bewußter Entstellung genügt, um einen sonst großen Namen zu beflecken. Bismarcks Umredigierung der Emser Depesche durch die er die deutsche Öffentlichkeit kriegerisch stimmte, ist von seinem Ruf nicht abzuwaschen. Und was für ein schüchterner Trick war es dabei, die Depesche des Königs Wilhelm, unter Bewahrung ihres Sinns, so zusammenzustreichen, dass sie energischer klang – gemessen an dem, was seither erlebt worden ist.

In Hitlers Buch gibt es eine Stelle über die Lüge. Sie ist oft zitiert worden. Zu oft zitiert werden kann sie nicht. Denn sie bietet den Schlüssel zum ganzen Trachten und Tun dieses Menschen. Sie ist die Quintessenz aller Einsichten, die er je im Leben gehabt hat. Sie ist sein Beitrag – sein einziger – zur Entwicklung des menschlichen Geistes.

Er schreibt da, in dem eiterig gedunsenen Deutsch, das sein Geheimnis ist:

„In der Größe einer Lüge liegt immer ein gewisser Faktor des Geglaubtwerdens, da die breite Masse eines Volkes bei der primitiven Einfalt ihres Gemüts einer großen Lüge leichter zum Opfer fällt, als einer kleinen, da sie selber ja wohl manchmal im Kleinen lügt, jedoch vor zu großen Lügen sich schämen würde. ... Sie wird an die Möglichkeit einer so ungeheuren Frechheit der infamsten Verdrehung auch bei anderen nicht glauben können. ... Daher denn auch von der frechtesten Lüge immer noch etwas übrig und hängen bleiben wird – eine Tatsache, die alle großen Lügenkünstler und Lügenvereine dieser Welt nur zu genau kennen und deshalb auch niederträchtig zur Anwendung bringen.“

Man sieht, er salviert sich in seinem Abgesang und schiebt die Erkenntnis, die er gewonnen, die reife Frucht seines ganzen Daseins, irgendwelchen imaginären Dritten zu. Den einzigen Gedanken, der je neu und echt bei ihm war, schenkt er großzügig fort.

Nein, es hat die „Künstler und Vereine“, hinter die er sich duckt, nie und nirgends gegeben. Als welcher Ethiker erscheint neben ihm der florentinische Diplomat, der unter Umständen eine Unwahrheit für erlaubt und empfehlenswert hielt. Hitlers Originalität ist vollkommen. Es ist ganz allein sein eigenes Hirn und Gemüt, das er entblößt. Er und sein Klüngel allein in aller Geschichte haben bewußt und konsequent den Grundsätzen nachgelebt, die er da in dem Gauner-Rotwelsch, das er für eine Sprache hält, der Welt hinbreitet.

Freilich, der Entschluß zur „ungeheuren Frechheit der infamsten Verdrehung“ mußte ihm leichter fallen, als irgendwem sonst. Keinerlei Hemmnisse sittlicher oder konventioneller Natur waren in diesem Organismus zu überwinden. Der arbeitsscheue, zu jeder nützlichen Tätigkeit unfähige Tramp, der in den sterilen Qualen seines Nichts sich nährt und fristet vom Haß auf alle, die von der Natur besser ausgestattet sind als er selbst, der giftige Pennbruder, durch Feigheit und physische Unzulänglichkeit vom Verbrechen zurückgehalten – er rächt sich durch maulvolles Entstellen und Verdrehen an einer Welt, mit deren Realität er nicht fertig zu werden vermag. Die Lüge ist seine Waffe gegen eine Wirklichkeit, die ihn ausstößt. Hysterischer Komödiant der er ist, hat er von der Natur eine einzige Gabe mitbekommen: sich durch Brüll-, Kreisch- und Heulkrämpfe in Aufregungszustände hinaufzulügen, deren Überspringen auf die Zuhörer er eiskalt kontrolliert. Er hat einen einzigen Lust- und Ehrgeiztraum: durch die Lüge sich eine Gefolgschaft zu gewinnen, ein ganzes Volk, am Ende die Völker.

„Größe der Lüge“. Er ließ es nicht fehlen. Nehmen wir aus fünftausend ein einziges Beispiel. Als im Jahre 1936 einer seiner Büttel im Ausland, mit Namen Gustloff, niedergeknallt worden war, hielt ihm Hitler die Grabrede und sagte dabei:

„Ich muß hier feierlich feststellen, auf dem Wege unserer Bewegung liegt nicht ein einziger von uns ermordeter Gegner, nicht ein Attentat. Nie kämpften wir mit diesen Waffen.“

Das sagt der Mensch dem deutschen Volk ins Gesicht, und der Welt, deren Gedächtnis die nie abreißende Reihe seiner Bluttaten frisch bewahrt. Das sagt er, nachdem seine Banden in den Jahren 1930 und 31 sechzig sozialistische Arbeiter hingemordet haben und im folgenden Jahr die doppelte Zahl. Das sagt er nach der viehischen Tat von Potempa, bei der fünf seiner Nazis – fünf – einen Arbeiter zu Tode gemartert haben in stundenlanger Arbeit, worauf er den fünf Bestien in ihrer Zelle sein Gelöbnis „unbegrenzter Treue“ telegraphiert. Das sagt er, nachdem im ersten Jahr seiner Herrschaft sechshundert Morde durch ihn geschehen sind, in dem einzigen Konzentrationslager Oranienburg allein hundertdreißig. Das sagt er, nachdem seine Partei den Mördern Erzbergers und Rathenaus offiziell triumphale Ehrungen hat zuteil werden lassen, dem Separatistenmörder Hannes Miebach desgleichen, dem Mörder Theodor Lessings desgleichen, dem Mörder des Ingenieurs Formis desgleichen. Das sagt er nach seinem Würg- und Schlachtfest vom 30. Juni 34, mit den zwölfhundert Toten.¹ Das sagt er, nachdem seine Meuchler den Kanzler Dollfuß auf dem Sofa in der Wiener Bundeskanzlei langsam haben verbluten lassen.

„Die große Masse wird an die Möglichkeit einer so ungeheuren Frechheit nicht glauben können.“

Aber so sicher ist das nicht. Es muß dafür gesorgt werden, daß kein Zweifel an die Gehirne herangetragen wird. Eine hermetische Mauer wird um ein ganzes Volk gezogen. Hitlers Hauptministerium, das Zentralamt für Erdrosselung der Wahrheit, wird aus gestohlenem und erpreßtem Geld mit unbegrenzten Mitteln ausgestattet; kein Ziel, nicht einmal das der totalen Bewaffnung, kann so wichtig sein wie die totale Belügung der Nation. Es gibt nichts Presseähnliches mehr im Land, nur die von Goebbels kommandierten Druckfetzen. Stimmen aufzufangen, die durch die Luft aus ungeknechteten Ländern herüberdringen, bedeutet den Kerker. Über jedem Kopf, der denken könnte, hängt der Eisenknüppel, um ihn einzuschlagen. Nur die Stimme des Pennbruders ist noch zu hören.

Eine Atmosphäre zum Ersticken zieht mit seinem Atem über das Land. Selbsterhaltungstrieb bringt anständige Instinkte zum Schweigen. Das Netz der Behorchung und Angeberei wird immer dichter. Kein Ausweg scheint mehr zu sein, Viele geben sich auf. Wenn gemeiner Betrug durch Jahre hindurch unangefochten das Feld hält, so ist das ein Schicksal, man muß es hinnehmen. Das Einzige, was man noch kann, ist Ohr und Nase zuhalten, aber kaum das ist möglich ohne Gefahr. Er scheint seinem Ziele nah – dem, ein ganzes Volk im Abgrund seiner eigenen sittlichen Verkommenheit zu begraben.

Giftgas kennt keine Grenzen. Der Stank überzieht die Länder Europas. Wo, ach wo ist das schöne Jahrhundert hin, da Machiavelli den Herrschenden riet, sie sollten sich nicht darauf versteifen, unbedingt ihr Wort zu halten. Der nationalsozialistische Staat schließt Verträge überhaupt nur in der Absicht, sie zu brechen. Sie sind Betrugsmittel, nackt und ausschließlich.

¹ Röhms-Putsch.

Hitler schließt mit dem Vatikan ein Konkordat und verletzt seine Bestimmungen vom ersten Tag an. Er schließt mit England ein Flottenabkommen und erklärt es für nichtig im ersten Moment, der ihm paßt. Er schließt mit Polen auf zehn Jahre einen Freundschaftspakt und zerbricht ihn, sobald ihm die Zeit gekommen scheint, Danzig und Pommerellen einzusacken. Einer Welt gegenüber, die an Rechtssatzungen noch glaubt, hat der es leicht, der vollkommen ehrlos ist.

Sie hört ihm zu, wie er 1935 erklärt, er werde jeden Vertrag „auch wenn seine Unterzeichnung vor seinem Regierungs- und Machtantritt stattfand, peinlich innehalten.“

Darauf remilitarisiert er, 1936, das Rheinland.

Am gleichen Tage, dem 7. März, erklärt er, und die Welt hört ihm zu: „Der Kampf um unsere Gleichberechtigung ist abgeschlossen. Wir haben in Europa keine territorialen Forderungen zu stellen.“

Er schließt seinen Vertrag mit Österreich. Er wird, verspricht er da feierlich, „die in Österreich bestehende politische Gestaltung, einschließlich der Frage der österreichischen Nationalsozialisten, als eine innere Angelegenheit Österreichs betrachten, auf die er weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.“

Aber er unterbricht die mit strömenden Millionen finanzierte Unterwühlung Österreichs auch nicht für eine Stunde. Wieder und wieder schlägt er sich an die Brust, und die Welt hört ihm zu:

„Die Behauptung, dass das Deutsche Reich beabsichtige, den österreichischen Staat zu vergewaltigen, ist absurd.“

„Deutschland hat weder die Absicht noch den Willen, sich in die österreichischen Verhältnisse einzumischen, Österreich etwa zu annektieren oder anzuschließen.“

„Wieder verbreitet man Lügen, Deutschland werde morgen oder übermorgen in Österreich einfallen.“

„Die Behauptung, dass von seiten des Reichs aus irgend ein Angriff gegen den österreichischen Staat unternommen werde oder auch nur geplant sei, muß ich schärfstens zurückweisen.“

Wieder und wieder, beharrlich und noch einmal, immer im feinsten Pennbruderstil. Die Welt hört ihm zu.

Dann überfällt er das kleine Land, Österreich wird eingesackt. :

Am Tag, an dem das geschieht, dem 13. März 1938, erklärt er der Tschechoslowakei, er betrachte sich ihr gegenüber an alle Verträge gebunden. Und er bietet dem Land einen Nichtangriffspakt an.

Und genau gleichzeitig – selbstverständlich eigentlich schon – beginnt, als Vorbereitung für den Angriff, das Jammerschreien über die Leiden der sudetendeutschen Brüder.

Als diese Krise dann reif ist, als dem Erpresser das Sudetengebiet zufällt, erklärt er vor seiner Meute im Sportpalast, dies sei „das letzte seiner territorialen Ehrgeize in Europa, er habe nicht den Wunsch, dem Reich Menschen anderer Rasse einzuverleiben.“ Und zwei Tage darauf dem englischen Premier: „Wir wollen gar keine Tschechen. Dem tschechischen Staat wird seine Sicherheit garantiert.“

Ja, die wurde ihm garantiert. Am 15. März 1939 überfällt er die wehrlose, zum blutenden Rumpf geschlagene, von Allen verlassene Republik und sackt sie ein.

Er schien es erreicht zu haben. Nicht nur die entsetzliche sittliche Schädigung des deutschen Volkes, auch die Demoralisierung Europas. Lähmung hatte die

Völker befallen und noch mehr die, die sie führten. Kein Arm erhob sich, um dem Zerstörer unserer Rechts- und Moralordnung Einhalt zu tun.

Die Verschweigung der Welt durch den Burschen schien vollendet. Sie war es nicht. Hier endete sein Traum.

III.

Denn man sollte sein Handwerk nicht leichtsinnig wechseln. Wer als Fälscher und meineidiger Betrüger solch ausgezeichnete Geschäfte gemacht hat, sollte sich nicht plötzlich als Straßenräuber etablieren. Von der Lüge als Staatsprinzip hätte Hitler niemals abgehen dürfen. Der eine Schritt vom Wege erwies sich als katastrophal. Der ganze Schwindel, mit dem er sechs Jahre lang die Welt teils benebelt, teils, soweit sie sein Spiel spielen wollte, mit Vorwänden für Duldung und Beihilfe versorgt hatte, war mit einem Mal zergangen und zerstört, nichts war von ihm übrig.

Denn durch Prag, seit Prag, ist nichts mehr zu machen mit „Versailles“, nichts mit der Gleichberechtigung, dem anti-bolschewistischen Kreuzzug, den gequälten deutschen Brüdern, dem großgermanischen Reich, dem ganzen Humbug. Ein macht- und frechheitsbesoffener Strauchdieb, dem die Widerstandslosigkeit traditionsgebundener Staatsmänner vollends das armselige Hirn verfinstert hat, steckt sich grinsend in den Sack, was ihm begehrenswert vorkommt. Der Tag ist da, an dem endlich auch die sehen müssen, die sich am eifrigsten verblenden ließen.

Es mag langsam mit ihm zu Ende gehen oder rasch, blutig oder, wie wir es inbrünstig wünschen, ohne neue Hekatomben von europäischem Blut – geschichtlich ist sein Ende da seit dem Prager Tag. Das Schicksal der Tschechen ist ein grauenvolles Warnungssignal für die Völker. Ein „Staatsoberhaupt“, über das so gesprochen werden kann wie über den Hitler im englischen Unterhaus, hat ausgespielt. Alfred Duff-Cooper, historischer Schriftsteller von Weltruf, Kriegsminister in einem englischen Kabinett, dann erster Lord der Admiralität, in nicht ferner Zukunft sicherlich wieder an führendem Platz, hat dort geäußert:

„Ich bezweifle stark, daß es sehr vorteilhaft ist, irgend einen Vertrag mit Deutschland zu haben. Und jetzt, wo dieser dreimal eidbrüchige Verräter und Verletzer von Schwüren an der Spitze des deutschen Staates steht, bin ich der Ansicht, daß jedes Abkommen, das er unterzeichnet, nicht das Papier wert ist, auf dem es geschrieben ist. Es gibt kein Mitglied dieser Versammlung, das eine andere Meinung haben kann.“

Nicht nur in dieser Versammlung! Es gibt trotz aller Langsamkeit, aller Klassenbeschränktheit, aller tiefwurzelnenden Neigung zum Kompromiß, nicht einen Staatsmann auf Erden mehr, der anders dächte.

Und nicht einen, der nicht wüßte, wie die berühmte Einigkeit des deutschen Volkes beschaffen ist, jene Geschlossenheit, mit der es hinter seinem Führer steht. Wie stürmisch sein Angriffsgeist ist, wie brennend sein Wunsch, dem rasend gewordenen Schwindler in die Katastrophe zu folgen. „Versehen mit Vorräten für drei Monate, mit moralischer Rückhaltskraft für drei Wochen“, wie ein in Berlin amtierender Diplomat den Zustand charakterisiert hat. Man ist hellhörig geworden in diesen Zirkeln, hellhörig sogar für das Schweigen. Für das eisige Schweigen zum Beispiel, mit dem am vergangenen 27. September die Panzerwagendivision begrüßt wurde, die da durch Berlin zog, um am nächsten Morgen an die tschechische Grenze zu gehen. Ja, nun wissen es sogar die, die sich jahrelang Augen und Ohren zugehalten haben, daß er es trotz Gewalt und Betrug mit dem deutschen Volk nicht geschafft hat. Jenes Wort des großen Lincoln ist zuletzt doch wahr geworden:

„Man kann Einige auf die Dauer belügen oder alle auf einige Zeit, aber nicht alle auf die Dauer.“

Keine chinesische Mauer hat geholfen, nicht die allstündlich hämmernde Propaganda durchs Mikrophon, nicht die Berge von schmutzigem Schwindelpapier, die seit zweitausend Tagen die Pressen des Goebbels morgens und abends ausspeien. Kein Denunziantensystem, keine Drohung, kein Schrecken. Es wird nichts mehr geglaubt. Der Umstand, daß eine Behauptung von diesem „Führer“ oder seinen Kreaturen kommt, genügt, damit sie verlacht wird. Jede heimlich verbreitete Aufklärungsschrift geht durch Ketten von Händen, jede Nachricht der Freiheitssender wird gierig abgelauscht.

Freilich, wie es im Nächsten, im Täglichen, Physischen steht, das braucht keinem erzählt zu werden. Jede Schlange vor einem Fleisch- oder Milchladen ist da Aufklärung genug. Und es braucht auch längst kein geschultes Denken mehr, um zu erkennen, was diese „Regierung“ vom Volk als Preis für Entbehrung und Wirtschaftsverwüstung eingehandelt hat.

Eine „Machtstellung“ hat sie eingehandelt, die keine ist, weil sie gleichbedeutend ist mit universaler Feindschaft. Der Handlanger der internationalen Rüstungsindustrie hat die Aufgabe vollführt, für die er eingesetzt war. Deutschland hat aufgerüstet, alle anderen Länder mußten folgen. Die Waffenschmieden rund um die Erde arbeiten zu voller Kapazität, die Aktien stehen hoch. Mit solcher Weisheit hat dieser profunde Politiker für sein Land gewirkt, daß er das leidenschaftliche, zu ungeheueren Opfern bereite Friedensbedürfnis der Welt besiegt und Deutschland vor einen Abgrund geführt hat, aus dem es kein Wiederaufklimmen gäbe.

Aber es ist nicht die physische Verelendung, es ist nicht einmal die weltpolitische Todesgefahr, die von den Deutschen am tiefsten empfunden wird. Das alles, so grauenvoll es sein mag, bleibt sekundär. Was völlig unerträglich ist, worunter ein ganzes Volk sich bäumt wie im Sterbekrampf, das ist die Stickatmosphäre von gemeiner Verleumdung, Erpressung, giftiger Spitzelei. Dem Volk geht der Lebensatem aus in diesem Stank.

Auch das weiß die Welt. Nach der Erfahrung dieser sechs Jahre, nach ungezählten Gesprächen mit den Angehörigen vieler Nationen, aus den Äußerungen von Männern der Staatsverwaltung und Wirtschaft, der Wissenschaften und Künste, aller Gewerbe und Stände, steht Eines mir fest: nirgends wird das deutsche Volk verwechselt mit dem tollwütigen Fälscher, der versucht, es in den Abgrund zu führen, oder mit seinen Brotgängern, die für ihn stehlen und foltern. Man weiß, daß es immer dasselbe Gesindel ist, das ihm allerorten sein „Heil“ ins Gesicht brüllt, die gleichen paar Hunderttausend, die wie die Statisten auf einer Schmierbühne links abgehen und rechts wieder hereinkommen.

Ein Volk, so ist die Meinung der Welt, darf nicht beurteilt werden nach den Schlammexistenzen, die eine wilde Epoche aus Grundwässern heraufwirbelt. Ein Volk, so ist die Meinung der Welt, wird gewürdigt nach dem Hohen, das es hervorgebracht hat, nach seinem Beitrag zur Versittlichung und Kultur.

Die Deutschen sind für die Welt nicht das Volk eines Hitler. Sie sind das Volk ihrer Philosophen und Forscher – mit ihnen begriffen auf dem weiten Weg nach der Erkenntnis. Sie sind Beethovens Volk, Holbeins und Grünewalds – all der dauernden Geister, denen Eines gemeinsam ist: leidenschaftlicher Trieb zur Wahrhaftigkeit. Sie sind das Volk ihrer großen Literatur, von Goethe zu Thomas Mann, die nichts anderes ist als unerbittliche Selbstergründung, nicht zu stillender Durst nach der im eigenen Herzen verborgenen Wahrheit.

Der Tag wird kommen, er ist nahe, an dem das deutsche Volk, befreit von jener Spottgeburt aus Lüge und Rachebrunst, seinen ehrenvollen Platz wieder einnehmen wird im Ring der Nationen.

Juli 1939.

IV.

Oktober 1939.

Nach drei Monaten nehme ich diese Blätter wieder zur Hand, in der Erwartung, ihren Inhalt banal, völlig überholt zu finden. Denn was hier festgestellt ist, das hat Hitler inzwischen der Welt mit voller Lungenkraft in die Ohren gerufen: „An mir ist alles Lüge, ich glaube an nichts, stehe für nichts, kenne keine Idee, keinen Standpunkt, kein anderes Ziel als das eine, mich an der Macht und meinen Raub fest zu halten.“

Aber die Welt war erstaunt. Den Staatsmännern in drei Erdteilen blieb der Atem weg, als der Mensch da am 22. August 1939 plötzlich umarmte, was er am Vortage ausgespöen hatte, und seinen Nichtangriffspakt mit der Sowjet-Union abschloss. Sie vermochten an die „Größe der Lüge“, an jene „ungeheuerste Frechheit der infamsten Verdrehung“ kaum zu glauben. Sollte es am Ende noch immer ganz nützlich sein, nachzuweisen, daß dieser Marktschreier, seine Partei und sein „Staat“ von allem Anfang an und in jedem Moment von diesem selben Prinzip der nackten nihilistischen Zwecklüge gelebt haben?

Hatte man das nicht erkannt oder schloß man die Augen vor der Tatsache, so mochte man an jenem 22. August freilich erstaunt sein. Hatte nicht der Aufstieg des Burschen mit einem Verbrechen begonnen, das er Moskau zur Last legte? War nicht „Kampf gegen Moskau“ das A und O seiner ganzen sogenannten Politik, hielt er sich damit nicht allen auf Erhaltung bedachten Mächten der Erde empfohlen? Mit diesem Haß-Schrei gegen Moskau, mit ihm ganz allein, lockte und drohte er diese Mächte in ihre Widerstandslosigkeit hinein, mit „Moskau“ im geifernden Maul, bestahl, marterte, mordete er die arbeitenden Menschen in Deutschland.

„Die heutigen Machthaber Rußlands denken garnicht daran, in ehrlicher Weise einen Bund einzugehen oder gar ihn zu halten. Man vergesse doch nie, daß sie blutbefleckte gemeine Verbrecher sind, daß es sich hier um den Abschaum der Menschheit handelt ... Man schließt keinen Vertrag mit einem Partner, dessen einziges Interessen die Vernichtung des Andern ist. Man schließt ihn vor allem nicht mit Subjekten, denen kein Vertrag heilig sein würde ... Wie dem deutschen Arbeiter den Bolschewismus als fluchwürdiges Menschheitsverbrechen klarmachen, wenn man sich selbst mit den Organisationen dieser Ausgeburt der Hölle verbindet?“

Wie, ja wie? Da steht er nun mitten im Krieg, dem die äußerste Langmut, der leidenschaftlichste Friedenswillen der Andern nicht länger hat ausweichen können – da steht er, völlig allein mit dem kommunistischen Rußland als einzigem Garanten. Einem rätselhaften und stummen Garanten, dem all sein Winseln bis heute das ersehnte Wort „Allianz“ nicht hat ablocken können, einem Garanten, dem er zunächst einmal mit dem Blute der Deutschen Ost-Polen zurückgeholt hat, dem er Stück um Stück seine Ziele aufopfern muß, die Ukraine, Rumänien, den ganzen Süd-Osten, einem Garanten, der heute schon die Ostsee zu einem russischen Teich gemacht hat. Der „Soldat gegen den Weltbolschewismus“ hat Asien weit das Tor nach Europa aufgetan.

Es ist Krieg. Ein langsamer, zögernder, zuwartender Krieg, von den Andern mit schwerstem Herzen unternommen, ohne jedes Gefühl der Feindschaft und Bitterkeit gegen das deutsche Volk, ein Krieg ganz allein gegen die Aussauger und

Totengräber dieses Volkes. Sein zögernder Charakter erklärt sich daraus, daß der Moment erwartet wird, da die deutsche Nation sich ihrer Schänder entledigt und so sich und der Welt die letzten fürchterlichsten Opfer erspart.

Wehe, wenn dieser Augenblick zu lange auf sich warten läßt. Fließt erst, zum zweiten Mal in einem Vierteljahrhundert, durch deutsche Schuld stromweise das Blut der europäischen Generation, so werden die jetzt klarblickenden Augen sich in Leid und Haß verschleiern, die Unterscheidungen werden nicht Stand halten. Es ist jeder Tag kostbar. Möge der furchtbare nicht kommen, an dem für die Welt das Antlitz des deutschen Volkes mit der ehrlosen Fratze seines Henkers zusammenfließt!